

Temperamentvoll, nicht überkandidelt

KONZERT / Die 15-jährige Kathy Kang überzeugte gemeinsam mit den Symphonikern im Opernhaus.

MICHAEL-GEORG MÜLLER

Kleid und selbst die Rose im pechschwarzen Haar: Ganz in Rosa betrat Kathy Kang die Opernbühne, ihre Geige fest im Arm. Selbstbewusst, lächelnd und doch natürlich mädchenhaft wirkt die gerade mal 15-jährige Koreanerin. In Seoul geboren und 2001 nach Deutschland übersiedelt, ist die hochbegabte Kathy Jungstudentin an der Robert Schumann-Hochschule und wird immer besser. Das bewies sie jetzt mit Tschaikowsky beim zweiten Symphoniker-Konzert der Saison, dem vorletzten

„Gast“-Spiel im Opernhaus.

Kathy Kang ist konzentriert vom ersten Takt an. Stirnfalten kräuseln sich. Gespannt, wie eben ein heranwachsendes Mädchen, entlockt sie ihrem wertvollen Instrument von 1774 wundervoll weiche runde Klänge, obwohl sie sicherlich nicht zur Kategorie „Wunderkind“ zählt.

Weder hochgezüchtet, noch überkandidelt, sondern mit jugendlichem Temperament intoniert sie sauber, meistert sorgfältig die kniffligen Allegro-Passagen mit Doppelgriffen. Rasantes Tempo, leuchtende Spitzentöne und vitale Beto-

nungen liegen ihr besonders, kommen selbstverständlich. In den langsamen Passagen müht sie sich um weite runde Bögen, kann die Spannung aber nicht so halten wie die großen Vorbilder. Ihre technische Sicherheit, Musikalität und Natürlichkeit sind aber die besten Voraussetzungen dafür, dass Kathy eines Tages auch den Sprung in die Weltklasse schaffen kann.

In strahlender Form zeigen sich die Symphoniker unter Dimitrij Kitajenko besonders in Tschaikowskys Fantasie-Ouvertüre Romeo und Julia. Straffe Akkord-Blöcke und glitzern-

de Leichtigkeit: Der Sound ist rund und brillant. Der diszipliniert zusammengeführte Streicher-Apparat betört durch schwebende Ballerinen-Ästhetik ebenso durch aufflackernde Farben und Ausbrüche der Leidenschaft.

Heilige und Großfürsten

Die Symphoniker musizieren so exakt und fiebrig dynamisch: Es klingt wie eine Sympathie-Kundgebung an den russischen Altmeister Kitajenko. So auch in Prokofjews Filmmusik „Newski-Kantate“:

Im Auftrag von Kultregisseur Sergej Eisenstein komponierte Prokofjew den Orchester-, Solo- und Chorpart für einen Monumentalfilm über Newski - einen russischen Nationalhelden, Heiligen und Großfürsten.

Und so klingt das auch: ein schäumender Mix aus Hollywood der 30er Jahre, russischer Folklore, sozialistischem Realismus und orthodoxen Kirchentonarten. Musikverein und Mezzosopranistin Irina Tschistjakowa bestechen durch slawische Klangfarbe und orgelnde Tiefe, die Symphoniker reißen mit. (Heute, 20 Uhr, Opernhaus)